

Ganzjährig . . . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . . . .	2 " 10 "
Monatlich . . . . .	— " 70 "

Ganzjährig . . . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 31. Mittwoch, 8. Februar 1871. — Morgen: Apollonia. 4. Jahrgang.

## Trübe Aussichten.

Gambetta's Stern ist im Verbleichen. Könnte der brustfranke Diktator sich auch des Genies eines Carnot rühmen, während er in der That nur dessen Plagiator ist, es würde ihm doch nicht gelingen, das todesmüde Frankreich in einen letzten Verzweigungskampf zu treiben. Wohl hat die Nation nach der Katastrophe von Sedan, als sie auf den ersten Ruf jenes Mannes hunderttausende ihrer Kinder zur Schlachtbank führte, der Welt bewiesen, daß die Gefahren der wiedererstandenen Republik nicht an ein entartetes Geschlecht herangetreten waren; aber der militärische Dilettantismus Gambetta's und die Unfähigkeit seiner Generale überlieferten die Blätter der französischen Jugend dem Grabe oder der Gefangenschaft und verwandelten die Republik in eine trauernde Niobe.

Mag die Partei der „resistance à outrance“ in Lion, Bordeaux und Marseille noch so fähig ihr Haupt erheben, sie kann selbst mit Hilfe des Terrorismus keine nachhaltige Wirkung mehr erzielen. Die unermessliche Mehrheit der Franzosen ist zur Erkenntniß gelangt, daß nur ein rascher Friedensschluß die Zukunft Frankreichs zu retten vermag. Friede ist ihr einziges Lösungswort, Friede mit oder ohne Zustimmung Gambetta's.

Und wie einst im römischen Zirkus die Theilnahme der Zuschauer sich von dem verwundeten Kechter in dem Momente abwandte, als er zum Zeichen der Ergebung die Waffe gesenkt hatte, eben so ist auch jetzt nach der Kapitulation von Paris die nervöse Spannung gewichen, welche alle nicht unmittelbar beteiligten Kreise Europa's beim Anblicke des gewaltigen Völkerduells gefesselt hielt.

Auch in unserem Vaterlande beginnt die öffent-

liche Aufmerksamkeit sich in erhöhtem Maße wieder den Reichsangelegenheiten zuzuwenden.

Die weltgebietende Stellung, zu der das hohenzollern'sche Kaiserthum berufen ist, wirkt schon jetzt ihre Riesenschatten voraus über alle anderen Reiche des Welttheils. Jedermann fühlt es instinktiv, daß an Stelle des abgewirrhasteten Systems des früheren kontinentalen Gleichgewichts das Prinzip der freien Völkerbündnisse auf den natürlichen Grundlagen gemeinschaftlicher Interessen treten werde, und daß die Absonderung eines Staates dessen sichern Untergang herbeiführen müsse.

Die Annäherung Preußens an Oesterreich ist auch von den vernünftigen Politikern diesseits und jenseits der Leitha deshalb mit Freude begrüßt worden, weil in beiden Reichen Beweggründe der innern Politik, wie Interessen des Handels und der Volkswirtschaft nach den meisten Richtungen parallel laufen, die realen Vorbedingungen eines wechselseitigen innigen Einverständnisses somit vorhanden sind.

Allein diese Annäherung kam nur in dem Falle zu einem festen, den Bestand der habsburgischen Monarchie sichernden Bündnisse führen, wenn Oesterreich Bürgerschaft seiner Existenzfähigkeit zu bieten im Stande ist, denn mit einem „Leichname“ wird Preußen ebensowenig paktiren wollen, als sich Napoleon III. dazu verstehen mochte.

Will Oesterreich überhaupt aus seiner jetzigen Isolirung heraustreten, so hat es den Beweis zu liefern, daß es seine Aufgabe als Kulturstaat mit vorwiegend deutschem Gepräge richtig aufzufassen und mit eherner Konsequenz zu lösen versteht.

Es muß vor allem bedacht sein, mit dem Ritte des deutschen Elementes die auseinander strebenden Theile der Erblande zusammenzuhalten, das Gravitiren derselben nach fremden Anziehungskörpern

zu hindern. In seiner innern Politik muß es mit Hilfe der gesetzgebenden Faktoren alle jene Reformen, deren allgemeine Umrisse unsere Staatsgrundgesetze enthalten, nach einem unwandelbaren Programme anbahnen und in wahrhaft demokratischem Geiste durchzuführen suchen.

Ein neues Cabinet ist uns seit gestern gegenübergestellt. Wird es dieser Aufgabe gewachsen sein? Besitzt zunächst der Champion der Erlösung, Graf Hohenwart, den Willen und die Kraft, den Widerstand jener ethnologischen Halbgebirten, die nur noch in Rußland ihren Hort erblicken und den Zerfall des Reiches offen diskutiren, zu brechen, ohne die Basis der heutigen Gestaltung des Reiches preiszugeben?

Nach der von uns gestern gebrachten flüchtigen Skizzirung müssen wir leider die Befähigung des neuen Cabinets hiezu vorläufig in Zweifel ziehen.

Ein Ministerium, dessen Mitglieder, mit Ausnahme eines einzigen, sich dem parlamentarischen Schauplatz noch niemals genähert hatten, ist im konstitutionellen Leben eine noch nicht dagesessene Erscheinung, eine bittere Satire auf die Impotenz des Parlamentarismus.

Allerdings haben jene Männer einen hohen Grad von Selbstverleugnung, um nicht zu sagen Vermessenheit bekundet, indem sie in ein Cabinet traten, welchem nicht einmal ein Stremayer und Tschabuschnigg ihre Unterstützung zu gewähren wagten; aber gerade die heroische Opferwilligkeit dieser Herren erschwert von vornherein ihre Lage, weil die öffentliche Meinung einen sehr strengen Maßstab an ihre Leistungen legen wird.

Aus keiner Partei hervorgegangen, werden sie von allen Parteien mit Mißtrauen und Argwohn betrachtet werden; ohne die Träger einer politischen Idee, eines großen Prinzips zu sein, sind sie dar-

## Feuilleton.

### Der Wald und sein Einfluß auf das Klima.

(Schluß.)

Wälder und Berge sind die wichtigsten Schutzmittel gegen den Anprall der Winde, letztere bei genügender Höhe freilich in noch größerem Maße. Der Wald vervielfacht die Flächen für die nächtliche Wärmeabstrahlung (also Abkühlung), verlangt aber auch die Abkühlung durch die von Laub und Baum aufgenommene Tageswärme, die nur langsam entweicht; deshalb ist nach einem Regen die Luft in Waldesnähe wärmer, als in der Entfernung. Die Tageschwankungen der Wärme sind im Walde geringer, und zur Nacht sind die über dem Waldboden ruhenden Luftschichten wärmer, als die über waldfreiem Boden. Waldreiche Gegenden haben einen kühleren Sommer und einen wärmeren Winter.

Im Sommer zeigt sich der Einfluß des Waldes auf die Temperatur seiner Umgebung übrigens weniger, da die Verdunstung stärker einwirkt. Am Tage ist die Temperatur zumeist wegen der Ver-

dunstung etwas niedriger, bei Nacht wegen behinderter Ausstrahlung etwas höher. Im Winter dagegen wirken die Wälder für den Pflanzenwuchs der Umgebung sehr wohlthätig, indem sie die Strenge der Polarwinde mäßigen und den Einfluß plötzlicher warmer Winde mindern.

Die Ansicht, welche öfters ausgesprochen wurde, scheint irrtümlich zu sein, daß die Waldverminderung auch eine Verminderung der Regenmenge bewirke. Der Regen hängt wohl vorwiegend von atmosphärischen Einflüssen, namentlich von den Winden ab; obwohl nach Becquerel in bewaldeten Gegenden  $\frac{1}{4}$  mehr Regenwasser fallen soll, als in waldfreien, und nach den Anpflanzungen am Suezkanale, namentlich in der Gegend des Timsah-See's und der Stadt Ismaila es häufig regnen soll, während Regenfälle dort früher nahezu unbekannt waren. Aber auf die Folgen stärkerer Regengüsse wirkt der Wald, wie wir oben auseinandersetzen, und so wie er eine mittlere Feuchtigkeit erhält, so wirken größere Wälder auch zur Ausgleichung allzu großer Temperaturunterschiede; die Extreme von Kälte und Hitze scheinen im westlichen Europa seit Ausrottung der Wälder vergrößert worden zu sein.

Das wichtigste ist hier, wie in so vielen Verhältnissen des Erdballes, daß für die gemäßigten

Breiten der Erde ein gewisses Verhältniß zwischen Wald und waldfreiem Land für die klimatischen Verhältnisse das günstigste ist, bei dem der Wald zwar nicht in tagelangen dichten Beständen oder in Thälern, wo er die Ventilation verhindert, vorhanden sein soll, in dem er aber ausgedehnten Ebenen als Feuchtigkeitserhalter dient und namentlich auf Bergen und steileren Abhängen die Fortschwemmung des Humus, die Verwüstung des Ackerbodens, die übermäßige verheerende Anschwellung von Wildbächen hindert und überhaupt auch die Extreme der Temperatur mildert.

Ueber die Grenze dieses günstigen gegenseitigen Verhältnisses sind wir in Krain offenbar schon hinaus. Wir geben zu, daß durch die Waldverwüstung nicht Unfruchtbarkeit des Landes erzeugt wurde, scheinbar wird es durch Ackerland, das auf dem Waldboden entstand und entsteht, sogar an Nahrungserträgen reicher. Doch auf wie lange! Die oft steilen Berghöhen, die des Waldes entkleidet sind, werden nicht immer die Ackerkrumme tragen, sondern Regen, Schneelawinen und Sturm fegen selbe mit der Zeit weg, — und dann kein Ackerland und kein Wald! Abgesehen von den üblen Einflüssen auf Klima und Boden, die wir oben andeuteten, kommt auch noch die Holzverarmung hinzu, die dem

auf angewiesen, das Terrain ihrer Wirksamkeit Schritt für Schritt zu erkämpfen.

Indem sie die Mission übernahmen, die Ausgleichsverhandlung mit den „interessanten“ Nationalitäten wieder anzuknüpfen und zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen, müssen sie schon nach Antritt ihres Amtes in entschiedenem Widerspruch gerathen mit jener überwiegenden Majorität, welche jede Transaktion mit den Nationalen auf dem Boden der Verfassung als eine Unmöglichkeit betrachtet und derartigen Versuchen einen unüberwindlichen Widerwillen entgegenbringt.

Warten wir übrigens, bevor wir den Stab über das neue Ministerium brechen, das Aktionsprogramm desselben ab; es wird uns zeigen, ob wir Pessimisten waren, indem wir dem Verdachte Raum gaben, daß sich uns im neuen Kabinete unter obskurem Namen die altbekannte klerikal-föderalistische Firma des „Vaterland“ präsentire.

## Vom Kriege.

Ueber die Stimmung der Bevölkerung der Ortschaften um Paris, sowie über die Zustände in der Hauptstadt schreibt der Korrespondent der „Breslauer Zeitung“: „Die wenigen Einwohner in den neu okkupirten Ortschaften sahen ziemlich apathisch drein; die Soldaten aus dem großen Lazareth Bitry waren guter Dinge, theilweise trunken, die Offiziere niedergeschlagen, wenn nicht wüthend. Jeder Mann hatte eine schöne Brotration offen an den Tornister geschnallt. Ich unterhielt mich längere Zeit mit einem Manne, der mir erzählte, das Militär hätte durchaus noch keine Noth gelitten, die Zivilbevölkerung dagegen desto mehr. In letzter Zeit gab es für den Kopf per Tag  $\frac{1}{2}$  Pfund Brot und für drei Tage 60 Gramme Pferdefleisch. Hunde und Katzen sind in den Dörfern um Paris beinahe verschwunden. — Wie ich es mir dachte, so ist es gekommen. Die französischen Journale machen den hochmüthigen Pariser die Kapitulation mundrecht. Natürlich ist dieser Akt eine Schlappe für die Deutschen, und Bismarck, sagt man, würde sich damit die höchste Ungnade der chauvinistischen Berliner zuziehen.“

Briefe vom 26. Jänner aus Paris sagen, daß keine Illusionen mehr möglich seien. Die bitteren Nachrichten aus den Provinzen haben die Augen der Ungläubigsten geöfnet. Man fühlt, daß Frankreich überwunden ist, und unterwirft sich willig dem unvermeidlichen Gesichte.

Von Saarbrücken wird der „Köln. Ztg.“ aus Versailles gemeldet, daß Jules Favre am 1. d. abermals eine Besprechung mit Bismarck hatte.

Landmann dort bare Geldauslagen verursacht, wo er früher nur von den Zinsen seines Bodencapitals sich wärmen und seine Nahrung kochen konnte!

Zum Schlusse noch ein paar treffliche Eigenschaften unseres Freundes, des grünen Waldes.

Summungsgegenden wurden durch dichte Anpflanzungen laubreicher Bäume unschädlich gemacht; so verschwand in Algerien an Orten, wo dies geschah, das Wechselfieber, welches seit Jahrhunderten dort geherrscht hat. In Bengalen haben Wälder und Parks, wie Dr. Murray mittheilt, die Ausbreitung der Cholera verhütet.

Und die Poesie, die im grünen Walde unser Herz berührt und ahnungschauernd aus dem Waldesdunkel in die Fantasie des Kindes und in die im Realismus noch nicht ganz untergegangenen Herzen der Jugend einzieht, die uns aus so manchem Volksliede frisch und kräftig entgegenbringt — ist sie nichts für die Volksveredelung, gilt sie nichts für Belebung des Volksgeistes? Freilich kann man ihre Wirkung nicht in Sollen messen, in Pfunden wägen und in Gulden abschätzen!

Da versteht sich die verlegerte Naturwissenschaft doch trotz allem besser darauf, denn erforschend die Wirklichkeit im Detail, verliert sie nie den Zusammenhang des Einzelnen mit dem Ganzen aus dem Auge, — den Geist in der Natur!

Kleine Differenzpunkte in den Verhandlungen mit französischen Offizieren und Beamten wurden mit äußerstem Entgegenkommen geregelt. Wegen der Demarkationslinie im Norden finden Erörterungen darüber statt, ob Abbeville französischerseits zu räumen sei oder nicht. Faiddherbe reklamirte den Ort als festen Platz. Die Frage wird leicht erledigt werden, da man diesseits kein Gewicht darauf zu legen scheint. Chanzy hat die militärischen Vereinbarungen pure anerkannt und zur Ausführung gebracht. Für die Herstellung der Eisenbahnen geschieht das möglichste. Der Polizeipräfekt Gresson war ebenfalls in Versailles, um wegen der Zahl der Geleitscheine zu unterhandeln.

Zur Verproviantirung von Paris. Auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums werden nunmehr aus den Mainzer Magazinen bedeutende Proviantzüge gebildet und unter Begleitung von Beamten der Proviant-Kemter schleunigst nach Frankreich dirigirt. Ein Korrespondent der „Daily News“ schreibt aus Calais, daß die Verproviantirung nur sehr schwierig vor sich gehen werde. Die Eisenbahnen seien streckenweise zerstört, den Seeweg vertrage das Schlachtvieh nur sehr schwer. Alles das sei sehr zu beklagen, denn wie ein gerade aus Paris angekommener Beamter mittheilt, so „stirbt Paris vor Hunger.“ Derselbe brachte ein Stück des Brotes mit, welches man jetzt in Paris isst. Es ist ein furchtbares Gemisch; es efelt einen an und schmeckt nach Schimmel.

Aus Pariser Briefen und den Erzählungen von Leuten, denen es jetzt gelungen, die Stadt zu verlassen, geht hervor, daß die Gefahr einer wirklichen Hungersnoth für die Bevölkerung just mit dem Tage herantrat, als die Verproviantirung zugestanden wurde. Sonst wohlhabende Leute waren genöthigt, auf die Nationen zu rekurriren, welche einseitigen von der deutschen Armee geliefert wurden. Die Pariser Armee hat wie bemerkt noch keine Noth gelitten. In den übergebenen Forts werden noch große Lebensmittelvorräthe gefunden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Versailles, die Belagerungs-Armee ziehe am 10ten Februar in Paris ein, ob als Freund oder als Eroberer, sei abhängig von der Bordonlaiser Regierungs-Delegation

Die Ursachen der Niederlage der Bourbonnischen Armee, welche außer 130.000 Mann eine der deutschen überlegene Artillerie nebst mehreren Batterien der mörderischen Mitrailleusen zählte, sind nicht weit zu suchen. Die Pferde der Armee waren vier Tage lang ohne Futter und die Truppen während drei voller Tage ohne Nationen. Viele der Gefangenen sagten, daß sie seit zwei Tagen nicht das mindeste genossen hätten. Der Wirth des Hauses, in welchem ich zu Soulnot im Quartier lag, ein kleiner Grundbesitzer, erzählte mir, daß, als die französische Armee durch das Dorf zog, die Pferde gierig die Dünghäuser fraßen und die Offiziere über die für die Schweine bestimmten Kartoffeln herfielen. Die Straße von Biller-Exel nach Soulnot und Rougemont war mit todtten Pferden bedeckt, aus deren Rücken Stücke geschnitten waren, welche ohne Zweifel den Truppen zur Nahrung gedient hatten. Viele dieser elenden Thiere waren nicht viel mehr als Skelette mit brandigen Knochen. Der ganze Weg war mit Tornistern, zerbrochenen Chassepots, Patronatsche., Mützen, Koch-Utensilien, zerbrochenen Säbeln und unbeschreiblichem Unrath bestreut. Die Mitrailleusen machten ein fürchterliches Spektakel, aber entweder waren sie schwer zu handhaben oder schlecht bedient, denn sie richteten verhältnißmäßig geringen Schaden an. Wo sie aber einschlugen, wirkten sie mörderisch. Eine Ladung tödtete und verwundete 21 Mann. Das Feuer der Deutschen hat eine unvergleichliche Präzision erreicht. In der Nähe von Buffural griffen 600 Franzosen ein deutsches Landwehr-Bataillon an. Als sie auf 150 Schritte herankommen waren, feuerten die Deutschen und tödteten oder verwundeten die ganzen 600, mit Ausnahme von 42, die, von Panique ergriffen, sich ergaben. In Montbeliard fanden die Deutschen zu ihrer Entrüstung einen ihrer Leute, dem

Nase und Ohren abgeschnitten und die Stirn mit dem Kolben eines Chassepots eingeschlagen war.

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. Februar.

Die Kluft zwischen den beiden Regierungen von Paris und Bordeaux ist eine fast unüberbrückbare. Während Gambetta erklärt, die Pariser Regierung sei „in der Lage eines Kriegsgefangenen“ und er halte darum seine Dekrete aufrecht, bringt das Pariser „Journal Officiel“ vom 1. d. das bereits signalisirte Dekret, welches die Vollmachten der Regierungsdelegation in Bordeaux, sich als selbständige Regierung zu geriren, wieder aufhebt. Es ist im Interesse des Friedens wohl zu hoffen, daß der Einfluß Jules Favre's sich stärker erweist, als der Gambetta's. Einer Privatdepesche des „Gaulois“ aus Bordeaux zufolge haben mehrere Präfekten Gambetta ihre Demission eingereicht. In mehreren Städten haben die Behörden sich geweigert, Gambetta's Dekrete anschlagen zu lassen. Beachtenswerth ist außerdem ein Protest, den die in Bordeaux weilenden diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte gegen die Errichtung eines Wohlfahrts-Ausschusses erhoben haben sollen, sowie der Umstand, daß Gambetta selbst die revolutionären Beschlüsse der südfranzösischen Komitee's entgegenzunehmenden Bedenken trägt. Am 6. zog in Bordeaux eine Gruppe Kriegslustiger, zirka 700 Personen, von einem garibaldischen Obersten angeführt, zur Präfektur und schickte eine Deputation ins Ministerium. Sie wurde aber nur vom Präfekten empfangen, der ihr erklärte, Gambetta bleibe seinem Programm: „Zu den Waffen, zu den Wahlen!“ getreu. Er sei jetzt gerade im Kriegsrathe mit der Berathung über die Mittel zur Ausnützung des Waffenstillstandes beschäftigt. Die ganze Kundgebung blieb ohne weitere Bedeutung, die Bevölkerung verhielt sich ruhig.

Die Pariser Regierungsdelegation soll nun die Absicht haben, die Konstituante nicht nach Bordeaux, sondern nach Bourges einzuberufen.

Die Wahlen in den französischen Departements sollen, wie die „Pr.“ sich aus Berlin berichten läßt, verschoben sein, bis man sich vergewissert hat, daß das Pariser Wahldekret überall bekannt werde. Aus Versailles wird gemeldet, daß, wenn die von Bordeaux herausbeschworene Anarchie fortdauert, deutscherseits unter Zustimmung Rußlands, Englands und Oesterreichs eine provisorische Regierung eingesetzt wird. Falls der Vertrag gebrochen werde, sollen des Krieges nächsten Ziele die deutsche Okkupation von Lyon und Bordeaux sein.

Die Agitation für die Orleans ist, wie aus Paris und der Provinz übereinstimmend gemeldet wird, im Wachsen und wird von Preußen indirekt unterstützt. Thiers steht an der Spitze der Agitation, Guizot leitet ihre Fäden im Auslande, und ein Wahlsieg dieser Partei ist nicht unwahrscheinlich.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß die Pontus-Conferenz alle wesentlichen Punkte im Einverständnisse der Mitglieder erledigte.

## Zur Tagesgeschichte.

— Seine Majestät der Kaiser hat an die Witwe des am 2. d. gestorbenen Ministers Freiherrn von Götz folgende Allerhöchste Handschreiben gerichtet: „Liebe Freiin v. Götz! Tief erschüttert hat mich das Ableben Ihres geliebten Gatten, welches nicht nur seine Familie, sondern auch Mich, sowie das ganze Land mit dem empfindlichsten Schmerz berührt. Indem das Vaterland in dem Vereinigten einen treuen und hervorragenden Sohn, einen seiner Besten betrauert, muß wohl ein tiefempfundenes Bedauern auch Mich erfüllen, der Ich in dem Dahingegangenen zugleich auch den Verlust eines treuen und weisen Rathgebers beklage. Das Andenken an den allgeachteten Mann mit dem reinsten Charakter wird jedoch fortwähren, gleichwie ihn seine patriotischen Verdienste und werthvollen literarischen Werke überleben werden, und nur in diesem Bewußtsein kann der Sommer

der Seinigen über den unerfeglichen Verlust des musterhaftesten Familienvaters einige Linderung finden. Mit der innigsten Theilnahme, welche gewiß auch im ganzen Lande und über dessen Grenze hinaus tief empfundenen Widerhall finden wird, richte Ich diese Zeilen an Sie mit dem aufrichtigen Wunsche: möge Ihnen der Himmel die Kraft verleihen in diesem Schmerz und die Zeit ihn lindern. Ofen, am 3ten Februar 1871. Franz Josef m. p."

Herr L. N. Zimmermann hat seinen mit Herrn Schifhorn geschlossenen Vertrag, betreffend die Herausgabe der „Freiheit“, aufgelöst und das letztgenannte Blatt hört daher zu erscheinen auf. Den Abonnenten wird ihr Guthaben zurückerstattet. Die häufigen Konfessionen und Zimmermanns Krankheit haben diesen Entschluß hervorgerufen.

Bei Toulon hat sich ein großes Eisenbahnunglück durch Explosion von Waggons ereignet, welche mit Pulver beladen waren. Sechzig Personen sind getödtet, hundert verwundet.

**Total- und Provinzial-Angelegenheiten.**  
**Total-Chronik.**

(Die Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen) sind vom Magistrat in nachstehender Weise angeordnet worden: Für den 3. Wahlkörper, welcher 2 Gemeinderäthe zu wählen hat, am 6. März; für den zweiten Wahlkörper, mit der Wahl von vier Gemeinderäthen am 7. März, für den Fall einer engeren Wahl am 8. März; für den ersten Wahlkörper, der gleichfalls vier Gemeinderäthe zu wählen hat, am 9ten März. Alle Wahlen finden in der Zeit von Früh 8 bis 12 Uhr statt.

(Ernennung) Die k. k. Finanzdirektion für Krain hat die Steueramtsbeamten zweiter Klasse Ferdinand Schuller und Anton Preuz zu Steueramtsbeamten erster Klasse definitiv, die Steueramtsbeamten dritter Klasse Claudius Marchetti, Adam Smolej, Johann Krenn, Rudolf Kotter und Stefan Supancik, dann den Steueramtsassistenten erster Klasse Ignaz Urbanic zu Steueramtsbeamten zweiter Klasse, und zwar die zwei Erstgenannten definitiv, alle Uebrigen provisorisch, ferner die Steueramtsassistenten erster Klasse Ignaz Maller, Felix Schugel, Franz Schescheg, Fabolin Ritter v. Franzen, Josef Jeglitsch, Johann Gruden, dann den Finanzwache-Respizienten Anton Kadunig zu provisorischen Steueramtsbeamten dritter Klasse ernannt.

(Aus dem Vereinsleben.) Am vergangenen Sonntag fand die Generalversammlung des Fortbildungsvereines und des mit ihm vereinigten Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereines für Buchdrucker statt. Wir entnehmen dem vorgetragenen Jahresberichte, daß der Fortbildungsverein aus 9 unterstützenden und 34 wirklichen Mitgliedern besteht. Die Kranken- und Invalidenliste hatte eine Totalerinnahme von 362 fl. 75 kr. und 112 fl. 94 kr. Ausgaben, so daß sich ein Ueberschuß von 249 fl. 81 kr. ergibt, von welcher Summe 200 fl. in der Sparkasse hinterlegt wurden. Da für den Unterstützungsverein bereits 1000 fl. in der Sparkasse erliegen, so ergibt sich mit den entfallenden Zinsen ein Vermögensstand von 1297 fl. 62 kr. Gewiß ein erfreuliches Resultat nach einjährigem Bestande.

(Der krainische Maler Johann Franke), dessen künstlerische Leistungen bereits vor zwei Jahren in unserem Blatte von einem Kunstfreunde rühmlichst hervorgehoben wurden, hat während seines Winteraufenthaltes in Venedig, wo er nunmehr zur Fortsetzung seiner Studien weilte, ein sehr gelungenes Portrait (Kniestück in Lebensgröße) des verstorbenen Dr. Lovro Toman nach einer Photographie in Del gemalt und als Zeichen seines Dankes für die ihm vom krainischen Landtage bereits zweimal bewilligte Unterstützung der krainischen Landesvertretung gewidmet. Die sprechende Ähnlichkeit der Blige, das warme und naturwahre Kolorit lassen auf den ersten Blick das Bild als die Schöpfung eines begabten, für die Kunst begeisterten Malers erkennen. Das Kunstwerk befindet sich einstweilen in dem Sitzungsorte des krainischen Landesausschusses in der Burg, es soll während der

nächsten Landtagsession in dem Redoutensale ausgestellt werden.

(Die eigentliche Ursache der französischen Niederlagen.) „Slov. Narod“ weiß seinen Lesern, und zwar allen Ernstes zu erzählen, Gambetta habe sich in Lille geäußert, der größte Theil der Mißerfolge im heurigen Kriege sei dem Umstande zuzuschreiben, daß französische und deutsche Eisenbahnen die gleiche Schienenweite haben, es war also den Deutschen möglich, ihre Waggons ohne weiteres auf den französischen Eisenbahnen zu benutzen. — „Slov. Narod“ weist nun auf das Kulturland im Osten Europa's hin, das seinerzeit in den Vertrag wegen gleicher Spurweite der Bahnen nicht eingegangen ist, und also im Falle eines Krieges gewiß den Sieg davontragen müßte. — Es wird doch jedermann bekannt sein, welche Vortheile die Einführung gleicher Schienenweite dem allgemeinen Verkehre bietet, jetzt sollten nun, da deutscher Geist und deutsche Kraft der französischen Gloire die Spitze geboten, um im Falle eines abermaligen Krieges den Verkehr in Feindesland zu erschweren, ganze Völker sich die „russische Intelligenz“ zum Muster nehmen. Ja dem „Narod“ geht halt Rußland über alles.

(Theater.) Mit dem „Jongleur“ erzielte Hr. Mitscherling ein recht gut besetztes Haus. Das Stück, obgleich ziemlich werthlos, erregte doch durch einige drastische Episoden viel Heiterkeit. — Die Großherzogin von Gerolstein bewährte auch gestern ihre alte Jugkraft und fand bei dem zahlreich versammelten Publikum die beifälligste Aufnahme. Die Aufführung war im allgemeinen eine befriedigende; einige Mängel, zumal im Chor und Orchester, gehören wohl nur auf Rechnung einer etwas überfüllten Inszenierung und werden bei einer nächsten Vorstellung sicher wegfallen. Die Ausstattung war bis auf die etwas deroute Arme der Großherzogin sehr anständig. Von den einzelnen Darstellern erwähnen wir vor allem Hr. Paulmann in der Titelrolle, die in ihrer Paradenform im 1. Akte recht brillant ausfiel, in gesanglicher Beziehung uns aber im 2. Akte gefiel. Fr. Vinga war vorzüglich und in Gesang und Aussehen jedenfalls die beste Wanda, die wir hier noch gehabt. Hr. Aldinger war ein prächtiger, schmucker Frisch, nur hat seine Stimme noch immer nicht ihren gewohnten Wohlklang vollständig wieder gewonnen. Hr. Staiul lieferte mit dem Prinzen Paul eine neue ausgezeichnete Leistung. Hr. Richter bewährte als Pul wieder sein vielseitiges Talent. Auch Hr. Raster fand sich mit seinem „General Bumbum“ recht anständig ab, nur bedarf er in gesanglicher Beziehung noch einigen Studiums.

(Das Repertoire) mußte wegen Unwohlsein des Herrn Raster abermals abgeändert werden. 9. Februar: Pariser Leben. — 10.: Großherzogin von Gerolstein. — 11.: Givaud, Minard und Komp. — 12.: Pfarrer von Kirchfeld. — 13.: Czar und Zimmermann. — 14.: Czar und Zimmermann.

**Gemeinderathssitzung**  
am 7. Februar.

Anwesend 27 Gemeinderäthe. Regierungsvertreter: Regierungsrath Hojhevar. Nach geleisteter Angelobung mehrerer Gemeindeangehörigen, denen jüngst das Bürgerrecht verliehen wurde, referirt Magistrat Rath Gutmann über die in Folge der erhobenen Reklamationen rektifizirten Wählerlisten für die nächsten Gemeinderathswahlen. Die Reklamation des pensionirten Hauptmannes Urbas wird nach mehrfachen Bemerkungen schließlich dahin erledigt, daß dem Reklamanten wegen Nichtzuständigkeit nach Laibach das Wahlrecht nur in dem Falle zuerkannt wird, falls die Steuerzahlung von seinem Pensionsbezüge das mindeste Ausmaß von 8 fl. 40 kr. erreicht, welches für die Gemeinderathswahlen in Laibach berechtigt.

Die übrigen Anträge des Magistrates beziehen sich auf die Konstituierung der Wahlkommissionen für die einzelnen Wahlkörper und werden ohne Debatte angenommen.

**Vorträge der Finanzsektion.**

Hr. Dr. Schöppel referirt über den Anbot des Johann Kozjel, welcher den von ihm bei einer erektivenden Lizitation erstandenen Viehmarktplatz in der Nähe des Kuhstalles der Gemeinde um den Betrag von 1500 fl. und Zahlung der Prozentualgebühr offerirt. Da der jährliche Nachschilling hiefür 60 fl. betrug, und dem jetzigen Eigenthümer von den Besitzern der Nachbargelände viel höhere Angebote gemacht werden, wird der Ankauf für die Kommanne als ein sehr vortheilhafter befürwortet und einstimmig beschlossen.

Den beiden Feuerturmwächtern am Schloßberge wird mit Rücksicht auf die in Folge der bedeutend gestiegenen Holzpreise erhöhten Beheizungskosten des Beobachtungstoteles eine außerordentliche Aushilfe von 12 fl. für jeden bewilligt.

**Vorträge der Bauktion.**

Hr. Stebry referirt über die mit der Gasanstalt getroffenen Vereinbarungen in Betreff der nachmittäglichen Straßenbeleuchtung. Es wurde nämlich im Gemeinderathe beantragt, in den Wintermonaten im Interesse der mit dem gemischten Zuge ankommenden und abfahrenden Passagiere und wegen des frühzeitigen Kirchenbesuches einen Theil der Gaslaternen, und zwar 37, bis Morgens 6 Uhr brennen zu lassen. Die Gasanstalt verlangt hiefür eine Entschädigung von 8 fl. monatlich an ihre Laternanzünder, welche nach dieser Modifikation dreimal in der Nacht mit dem Laternauslösen beschäftigt sind, die vermehrten Beheizungskosten würden im ganzen 50 fl. betragen, daher der Gemeinde eine Mehrauslage von 98 fl. erwächst.

Wird angenommen. Den Schotterlieferanten Franz Peterza und Karl Tauscher werden die Verdienstbeträge für das im Jahre 1870 gelieferte Deckmateriale zur Straßenschotterung im Betrage von 617 fl. und 1093 fl. zur Zahlung angewiesen.

(Schluß folgt.)

**Eingesendet.**

Zur speziellen Beachtung empfehlen wir die im heutigen Blatte stehende Annonce des bekannten Hauses **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg.**

**Witterung.**

Laibach, 8. Februar. Gestern feurig Abendroth. Nachts wechselnde Bewölkung, heute Morgens trübe, später theilweise Aufheiterung. Kalter Nordostwind. Nachts die Wege gefroren. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 0.4°, Nachm. 2 Uhr + 1.0° R. (1870 + 8.1°, 1869 + 8.6°). Barometer im freien 327.61". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.0°, um 2.3° über dem Normale.

**Verstorbene.**

Den 7. Februar. Martin Stokar, Tischler, alt 82 Jahre, im Zivispsital an Erschöpfung der Kräfte. — Maria Prese, Zwohnerin, alt 65 Jahre, im Zivispsital an Lungenentzündung. — Dem Herrn Dr. Friedrich Keesbader, Medizin-Doktor und Primararzt im Zivispsital, seine Tochter Irene, alt 9 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 30 an Blattern und wurde sogleich beigelegt. — Jakob Aufgaj, Hutmachergeselle, alt 36 Jahre, im Zivispsital an der Entkräftung.

**Gedenktafel**

über die am 10. Februar 1871 stattfindenden Vizitationen.

- 2. Feilb., Slejto'sche Real., Buluze, BG. Senojetich.
- 3. Feilb., Trojanski'sche Real., Domzale, BG. Stein.
- 3. Feilb., Kozu'sche Real., Lahovic, BG. Stein.
- 3. Feilb., Prešl'sche Real., Untergalovic, BG. Stein.
- 3. Feilb., Schmeid'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg.
- 3. Feilb., Radkovic'sche Real., St. Barthelma, BG. Landstraß.
- 2. Feilb., Rom'sche Real., Fritschdorf, BG. Rudolfswerth.
- 3. Feilb., Vostjancic'sche Real., Großlutowiz, BG. Feistritz.
- 3. Feilb., Gradic'sche Real., Sebejine, BG. Neumarkt.
- 3. Feilb., Schauer'sche Real., Altsag, BG. Rudolfswerth.
- 1. Feilb., Bancer'sche Real., Podraga, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Slapar'sche Satvozt pr. 154 fl. 10 kr., BG. Neumarkt.
- 2. Feilb., Erbec'sche Real., Jagorje, BG. Feistritz.
- 3. Feilb., Jadu'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz.
- 3. Feilb., Vicic'sche Real., Garje, BG. Feistritz.
- 1. Feilb., Debevc'sche Real., Gode, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Dermelj'sche Real., Petice, BG. Treffen.
- 1. Feilb., Perhade'sche Real., Senojetich, BG. Senojetich.

**Telegramme.**

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“) Wien, 8. Februar. Die heutige „Wr. Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserl. Mandat schreiben an den Justizminister, welches allen Zivilstandsperionen, die in den zivilrechtlichen Ländern bis zum 7. Februar einer der in den Paragraphen 58, 60, 61, 63, 64, 65, 300 und 302 des Strafgesetzbuches, in den Artikeln I bis V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, ferner

aus politischem Anlasse einer in den Paragraphen 68, 69, 73, 76, 78, 81, 279 bis 284, 312 und 314 des Strafgesetzbuches bezeichneten strafbaren Handlungen, sowie einer von Amtswegen zu verfolgenden, durch den Inhalt von Druckschriften oder gegen die Verhinderung begangenen strafbaren Handlung oder Vernachlässigung pflichtmäßiger Aufmerksamkeit sich schuldig machten, — volle Verzeihung angedeihen läßt. Ausgenommen von der Amnestie sind jene, welche sich nebst den bezeichneten strafbaren Handlungen auch eines Verbrechens, Vergehens oder einer Uebertretung aus Gewinnsucht oder gegen die öffentliche Sittlichkeit schuldig machten, ferner Landwehrmänner, Urlauber, Reservisten, wenn die strafbaren Handlungen zur Kompetenz der Militärgerichte gehören, oder Verletzungen der Militärdienstpflicht darstellen.

Bordeaux, 6. Februar. Die aus Paris hier eingetroffenen Regierungsmitglieder weisen die Unterpräfekten an, daß die von der hiesigen Delegation angeordnete Wahlrechtsbeschränkung aufgehoben und daß die von der Pariser Regierung am 29. Jänner erlassenen Wahldekrete aufrechterhalten werden. Die Pariser Wahlen wurden bis zum 8. Februar hinausgeschoben.

Ein Dekret der Pariser Regierung ernennt Emanuel Arago zum Minister des Innern und zum interimistischen Kriegsminister.

### Wiener Börse vom 7. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Öperc. Rente, öst. Pap.	58.90	59.	Def. Hypoth.-Bant.	—	—
do. do. öst. in Silber	67.75	67.85	Prioritäts-Oblig.	—	—
Rose von 1854	88.50	88.75	Östb.-Gef. zu 500 Fr.	114.	114.50
Rose von 1860, ganze	94.30	94.50	do. do. 6 p. Ct.	237.	239.
Rose von 1860, Hälfte	106.	106.25	Stb.-B. (200 fl. ö. B.)	89.	89.25
Prämienf. v. 1864	121.75	122.	Staatsbahn pr. St. St.	135.50	136.
Grundentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	132.50	133.
Steiermark zu 5 p. Ct.	99.	94.	Rudolfst. (200 fl. ö. B.)	89.90	90.25
Kärnten, Krain			Frank.-Jof. (200 fl. ö. B.)	94.	94.25
u. Krainland 5	86.	86.50	Lose.		
Ungarn „ zu 5	78.60	78.75	Kredit 100 fl. ö. B.	161.75	162.
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.	Don.-Dampfsch.-Gef.	96.	98.
Siebenbürg. „ 5	75.25	75.50	do. 100 fl. ö. B.	117.	122.
Aktion.			Stb.-B. 50 fl. ö. B.	33.	34.
Nationalbank	721.	722.	Österr. 40 fl. ö. B.	39.50	40.
Union-Bank	237.40	237.60	Salz „ 40	29.	30.
Kreditanstalt	251.40	251.60	Salz „ 40	35.50	36.50
R. S. Escompte-Ges.	932.	936.	St. Genots „ 40	31.50	32.50
Anglo-österr. Bank	211.25	211.50	Waldstein „ 20	20.50	22.
Def. Hypoth.-Bant.	213.	215.	Regelw. „ 10	16.	17.
Steier. Escompt.-Bf.	230.	—	Rudolfst. 105 B.	15.50	16.50
Pranto u. Austria	101.80	102.	Wochsel (8 Mon.)		
Rail. Ferd. Nordb.	2005.	2110.	Kugelh. 100 fl. südb. B.	103.35	103.50
Südbahn-Gesellsch.	185.40	186.70	Frankf. 100 fl.	103.55	103.70
Rail. Elisabeth-Bahn	223.	223.50	Bomben 10 fl. österr.	123.60	123.75
Carl-Ludwig-Bahn	245.	245.25	Paris 100 Francs	—	—
Siebens. Eisenbahn	168.	168.50	Münzen.		
Staatsbahn	381.	381.50	Rail. Münz-Ducaten.	5.83	5.85
Rail. Franz-Josef-B.	193.50	194.	20-Francsthaler	9.94	9.95
Häufst.-Bancf. C.-B.	163.75	164.25	Reichsthaler	1.83	1.83
Wißb.-Stam. Bahn	170.50	170.75	Silber	121.40	121.50
Pfandbriefe.					
Nation. ö. B. verlosst.	93.	93.25			
Ang. öst. Creditanst.	88.50	89.			
Kug. öst. B. Credit.	106.75	107.			
do. in 33 J. rück.	87.75	88.50			

### Telegrafischer Wechselkurs vom 8. Februar.

5perz. Rente österr. Papier 58.90. — 5perz. Rente österr. Silber 67.85. — 1860er Staatsanlehen 95.30. — Bankaktien 723. — Kreditaktien 253. — London 124.05. — Silber 121.50. — K. f. Münz-Ducaten 5.84. — Napoleonsd'or 9.94.

# Kausverkauf

in der (517-19)  
Tuch-, Leinen- und Schnittwaaren-  
Handlung  
des  
**Heinrich Skodlar**  
am Hauptplatz in Raibach.

## Theater.

Heute: Die Wänche. Lustspiel.  
Morgen: Pariser Leben. Operette.

## Man biete dem Glücke die Hand! 100.000 Thlr.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in den folgenden 5 Verlosungen im Laufe von wenigen Monaten **21.000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Thaler **100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 6.000, 5.000, 4.000, 2.000,** 104 mal 1000, 159 mal 400, 278 mal 200, 31.850 mal à 47 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet schon (57-3)

am 20. und 21. Februar 1871

statt und kostet hierzu

1 viertel Original-Ren.-Los nur fl. 3,  
1 halbes „ „ „ „ „ 6,  
1 ganzes „ „ „ „ „ 12

gegen Einwendung des Betrages in österreichischen Banknoten.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen **3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst auszahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliehe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

## S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. O. D.

Die

# Kunststreitergesellschaft Nava

ist bestiffen, für Sonntag den 12. d. M. um drei Uhr Nachmittags eine außerordentliche

## Spektakel-Verstellung

zu veranstalten. Von allen in den Anschlagzetteln vorgezeichneten Programmnummern, die sicherlich mit vielem Beifall aufgenommen werden, ist besonders jene zu erwähnen, in welcher der **Gef. als Hochzeitsfänger** erscheint.

Preise der Plätze: 1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr.  
Achtungsvoll (61-1)  
Angelo Nava, Direktor.

Bei

# Josef Karinger. Zur Faschings-Zeit!

Ballsächer, Pompadur etc., ganz weiß und in Farben, von 1 fl. bis 12 fl., sowie **Kotillon-Orden**, das prachtvollste von 1', bis 35 fr. pr. Stk. — Feinste **Damen- und Herren-Masken**, in Sammt, Seide und Feinwand, von 25 bis 70 fr. — **Aufzug-Artikel**, leonische, aller Art. — **Glas- und Kautschuk-Schmuck**, neuester mit Brillanten — **Toilette-Gegenstände**, best assortirt, von mindester bis feinsten Qualität, in Kämmen, Bürsten, Parfums, Pomaden, Oelen, Seifen, Toilette-Essig, Kölnwasser echt und unecht, große Flacons à 25, 50, 70 fr. und fl. 1.10. — **Papilloten, Haarfräuser**, beste **Guarnadeln**, **Karlsbader, Stahl- und englische Zednadeln** etc. etc. — **Hefrauchers** und **Parfum-Vertheiler**, sehr praktisch, für Kleider, Wäsche, Zimmerparfümiren. (38-7)

Stets vorrätzig:

**Anatherin-Mundwasser**, echtes, von J. G. Popp. — **Dr. Greal's Zahnpulver**. — **Prinzessen-Wasser** von Renard. — **Patent-Niederfedern**, elastische, sehr dauerhaft. — **Galstrabaten, Schleifen und Maschen**. — **Wanischett- und Chemisett-Knöppe** aus Schildkrot, Perlmutter, Bein etc. — **Monogramme** in Gold, Silber, Relief werden rasch besorgt, sowie auf Briefpapier und Konverts, schön und billig. — **Regenmäntel**, amerikanische, leicht und dauerhaft. — **Gummübergeruhe** mit Absatz und Stöck. — **Verteinlagen** in allen Größen von 80 fr. bis 4 fl. — **Winterhüte** mit Eisenspigen zum sichern Geben. — **Rauch-requisiten**, das Prachtvollste in Meerschaum und Bernstein. — **Reisende-Gewehre** nebst Lade-Utensilien — **Viedigs Fleisch-Extrakt** zu fl. 1 bis fl. 1.90. — **Brünners Fleckwasser**, echtes, vorzüglich zum Reinigen der Gläser, Handschuhe. — **Insektenpulver-Lustdruckmaschine**. — **Wangen-Zinkur**. — **Stroh-Einlegelohlen** etc. etc.

## Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-203)

heilt brüchlich der Spezialarzt für Epilepsie  
Doktor **O. Kallisch** in Berlin, jetzt:  
Ponienstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

# Samen!

verlässlich keimfähig, als: **franz., Luzerner und Gsparsette-Misc**, französisches und inländisches **Reigras, Timotheus**, gemischte Gräser für nasse und trockene Wiesen, für Pferde und Hornvieh, für Weiden und dauernden Rasen; eine Auswahl bester **Burgunder-Futter-Mühen**, so auch **Värlchen, Fichten, Schwarz- und Seefiefer, Weizdorn** etc. sind billigst in der

Spezerei-, Material-, Farb-, Wein-, Delikatesen- und  
Mineralwasser-Handlung

## Peter Lassnik

zu haben.

(58-2)